

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 3

Illustration: Konzert-Politur
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

artig einsetzendes Lähmungsgefühl unter dem Haarboden. Während der Bauer gleichmütig mein Glas nachfüllte, kniff ich mir mit meinen klammen Fingern in die Backen – und empfand Gefühllosigkeit, als wäre meine Haut aus Watte.

Das war der Vorlauf, destilliert aus Kartoffeln oder so, Vorlauf sozusagen des darauf folgenden Ablaufes, der darin bestand, dass ich «irgendwie» in meine Kammer kam. Hätte ich darin ein normales Bett vorgefunden, wäre ich darauf gesunken mitsamt dem Rucksack. Aber es war kein Bett, auf das man sich fallenlassen konnte, sondern das bestiegen werden musste. So begann ich, mich meiner durchnässten Stiefel zu entledigen.

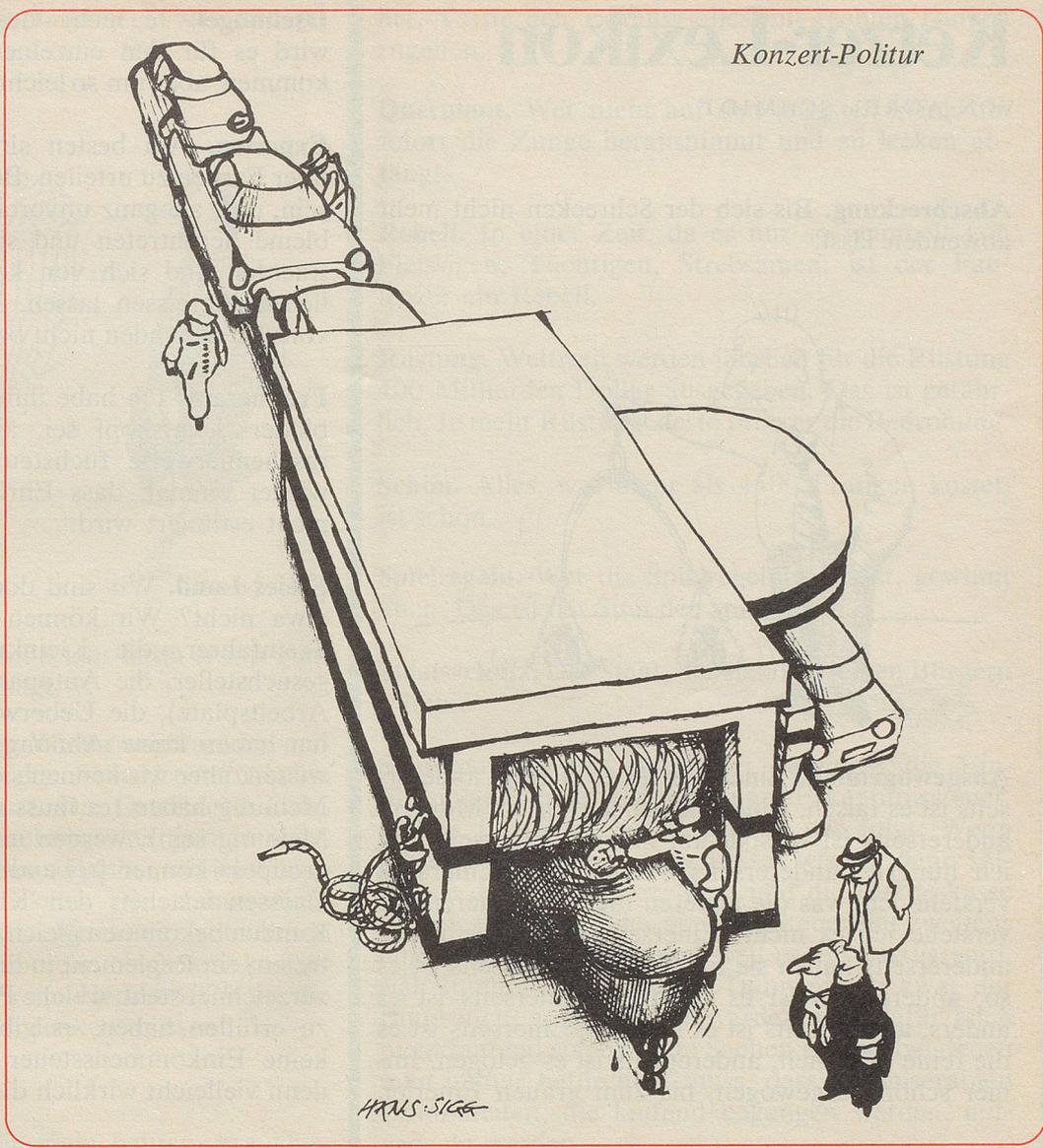
Nun bestehen Stiefel bekanntlich aus dem Fuss-Teil sowie dem Schaft, welcher im rechten Winkel zur Sohle steht. Ebenso bekanntlich pflegen Füße, auf denen in völlig durchnässten und in z. T. mit Wasser gefüllten Stiefeln 24 Std. marschiert wird, aufzuquellen. Was in meinem Falle dazu führte, dass ich die zu gross gewordenen Füße nicht durch das Engnis des besagten rechten Winkels brachte, sondern gerade dort stecken blieb, und zwar unverrückbar. Was zu einem Muskelkrampf führte, der trotz Vorlauf-Narkose so schmerzhaft war, dass ich mir die Stiefel mit dem Taschenmesser von den Füßen schneiden musste.

Dass sich seither bei mir immer der Gedanke an nasse Stiefel einstellt, wenn vom Destillieren die Rede ist, mag auch noch damit zusammenhängen, dass meine Messerstecherei in der Kompagnie ruchbar wurde – und man weiss ja, was das heisst.

So erinnert mich denn die neue Fünzigernote an etwas so ausgeprägt Nationales wie die Armee, überdies aber auch daran, dass man damals *zwei* solcher Noten brauchte für ein Paar neue Stiefel.

«Hausbrand»

Kürzlich stiess ich zur Männerrunde einiger Engländer unterschiedlichen Alters. Sie unterhielten sich in einem merkwürdigen Verschwörerton, dem ich auch schon begegnet bin, z. B. bei kochenden Männern, die einander verrieten, mit welchen Gewürzen eine Gulaschsuppe *noch* pikanter gemacht werden könne. Bei den genannten Engländern dagegen fiel dann und wann das Wort «Distillery», aber es verging dennoch einige Zeit, bis ich merkte, dass sie über ein gemeinsames, in England offenbar verbreitetes



Konzert-Politur

Hobby sprachen: Jeder von ihnen braut in seiner häuslichen Waschküche oder im Badezimmer sein eigenes Bier. Ihre Erklärungen über den Vorlauf des Ablaufes (sorry: Vorgang des Ablaufes) verstand ich nicht genau, nur dies: dass das Wichtigste dabei «ein gutes Wasser» sei.

Und das – so meine ich –, nämlich das Eigenbräu-Bier, ist es, worin vielleicht der wichtigste Impuls liegt, den das Sujet der neuen Fünzigernote vermitteln kann. Angesichts des Trends «zurück zur Natur» auch wieder zurück zum Selber-Destillieren! Wie viele Fünzigernoten liessen sich damit jährlich sparen, ruft uns auf denselben Konrad Gessner zu.

Eine Anleitung

dazu ist jüngst erschienen, und wenn man das Buch mit einem «Gessner-Lappen» bezahlt, bekommt man noch einen Gott-

fried Keller mitsamt einem guten Fünfliber heraus. Der *Antiqua Verlag, Lindau*, hat nämlich Gessners Destillierbuch (in der Erstausgabe 1583 in St.Gallen gedruckt) in einer begeisternden bibliophilen Faksimile-Ausgabe herausgegeben unter dem vielsagenden Ur-Titel: «*Von allerhand kunstlichen und bewerten Oelen / Wasserren / und heimlichen Artzneyen / zu allerley Kranckheiten aussen und in Leib / oder sonst zubrauchen / sampt ihrer ordentlichen bereytung / und dienstlichen Figuren ...*»

Hierin zeigt sich, was des Fünzigernoten-Gessners ist! Ein Rezept zum Beispiel – um nur eines herauszugreifen – dient hauptsächlich der auch heute in der Schweiz so verbreiteten «heimlichen Melancholie» und basiert auf destilliertem Spiessglas. Diese Medizin bringt nach Gessners Zürcher Erfahrungen Heilung bei Wassersucht und Blutgang, bey Melancholey der Weibern, abfallendem fluss vom Haupt / Hauptweh und Innson-

derheit für die abscheuliche krankheit der Frantzosen, wirkt aber auch gegen den Stinckenden Athen – alles Erscheinungen, die man heute mit chemisch-pharmazeutischen Mitteln und Mittelchen in Unmengen und zum Nachtheyle der Volcksgesundheyt verwendet ...

Wir haben, so scheint mir, wohl noch selten etwas vielseitiger Helvetisches abgebildet gehabt auf Schweizer Banknoten als diesen Cunrat Gessner. Dieses Sujet zeigt aber auch – und einmal mehr –, wie in der eidgenössischen Verwaltung die Linke nicht weiss, was die Rechte tut: In einer Zeit, wo man den Schnaps zunehmend besteuert, bis eine mittlere Flasche bereits mit einer Fünzigernote bezahlt werden muss, propagiert man mit derselben Fünzigernote den Eigenbrand. Vermutlich eine neue Art von Teuerungsausgleich – und auf alle Fälle «Prost», es muss ja nicht immer Vorlauf sein!